

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 341.

Dienstag den 7. December.

1858.

### Leipzigs bedrängte Zeiten.

(Schluß.)

Am Nachmittag des 18. ließ der Herzog von Friedland die Stadt und das Schloß zur Uebergabe auffordern, im Weigerungsfalle „solle mit Leipzig so verfahren werden, daß das ganze römische Reich sich ein Exempel daran nehmen solle“. Nach abschläglicher Antwort wurde die Stadt aufs Engste eingeschlossen, worauf eine neue Aufforderung erfolgte, welche trotz der verschärften Drohungen abermals abgewiesen wurde. Ausfälle und Scharmügel entschieden nichts. Von den Bastionen und Wällen wurde fleißig auf die Feinde gefeuert, welche auch wirklich zum Weichen gebracht wurden, so daß es am 20. den Anschein bekam, als wollten sie gänzlich abziehen und von einer fernern Belagerung absehen. Es war nur eine Täuschung, denn andern Tags, den 21., kehrten sie unerwartet zurück und schlossen die Stadt noch enger ein. Die Belagerten thaten ihr Mögliches; sie fügten dem Feinde ziemlichen Schaden zu, wogegen dieser der Stadt ebenfalls heftig zusetzte. Schon Vormittags wurde die Uebergabe vom feindlichen Feldherrn durch einen Trompeter verlangt; Nachmittags erfolgte eine zweite Aufforderung und Abends eine dritte, welcher die Drohung beigefügt war, wenn sich die Stadt nicht eines billigen Accords begeben wolle, solle nach deren Eroberung Alles niedergemacht, des Kindes im Mutterleibe nicht geschont und die ganze Stadt geplündert und in Brand gesteckt werden.

Als sich die Behörden noch nicht zur Uebergabe entschließen konnten, erfolgte noch selben Abend die heftigste Beschiesung, welche auch während der Nacht fortgesetzt wurde; die Brandkugeln zündeten an verschiedenen Orten, so unter andern in der Grimma'schen Gasse, der Reichsstraße, dem Schuhmachersgäßchen. Zwar wurden diese Brände bald gelöscht; doch rückte der Feind immer näher; er warf in den Gärten der Vorstädte Batterien auf, armirte sie mit schwerem Geschütz und bereitete Alles zum Sturm für den nächsten Tag vor.

Als Rath und Bürgerschaft den bitteren Ernst des kaiserlichen Generals sahen, betrachteten sie ihre Lage näher: Die Besatzung war gering; die wehrhafte Bürgerschaft durch Sterben und Flucht sehr geschwächt; der Proviant ging zu Ende; warum einem unvermeidlichen Untergange entgegen gehen, wenn er sich durch billige Bedingungen abwenden ließ? Noch während der Nacht wurde ein Lambert in das feindliche Hauptquartier abgeschickt, um dem Obersten Holke die Bereitwilligkeit zur Uebergabe anzuzeigen; zugleich bat man die Belagerten um Einstellung des Beschießens. Holke antwortete unverzüglich, daß, trotzdem es Rath und Bürgerschaft auf's Äußerste hätten ankommen lassen und er geneigt sei, mit aller Schärfe zu verfahren, er doch, wenn der Rath mit genügsamer Vollmacht zur Uebergabe vor ihm erscheinen wolle, das Schießen einstellen und sich auf Unterhandlungen einlassen würde. Dies geschah und am 22. October Morgens 9 Uhr war die Capitulation abgeschlossen. Die Bedingungen waren den im vergangenen Jahr mitilly eingegangenen im Wesentlichen gleich; nur daß diesmal der Schlosshauptmann Bopelius die sehr schwache Besatzung ins Schloß zurückzog.

Als Holke eingezogen war, ließ er Abends Bopelius zur Uebergabe des Schloßes auffordern. Auf dessen Weigerung begann unver-

züglich die Belagerung und Beschiesung. Nach sehr kurzer Gegenwehr capitulirte am andern Mittag (den 23.) auch das Schloß und Nachmittags 4 Uhr zog die Besatzung desselben mit Waffen und Gepäck, fliegenden Fahnen und klingendem Spiel aus dem Schloß auf den Markt, wo ihr, der Capitulation zuwider, die Fahne heruntergerissen und das Obergewehr abgenommen wurde. Bopelius wurde später vor ein Kriegsgericht gestellt und am 6. Februar 1633 in Dresden enthauptet.

Raum hatte Holke das Schloß, so stellte er an den Rath Forderungen, welche nicht in der Capitulation enthalten waren. Er verlangte eine Contribution von 50,000 Reichsthalern, da es aber nicht möglich war die ganze Summe aufzubringen, trotzdem daß Gold- und Silbergeschirt und Geschmeide geopfert wurden, so mußte er gegen die noch restirenden 15,000 Thaler eine Obligation annehmen. Im Uebrigen hielt er gute Mannszucht.

Als der König von Schweden die Bedrängniß Sachsens erfuhr, eilte er schnell mit 15,000 Mann aus Franken und Thüringen herbei. Er langte am 1. November in Raumburg an, wo Kriegsrath gehalten wurde, ob er dem noch einmal so starken Feinde eine Schlacht liefern solle. Auf Andrängen einiger seiner Kriegsobersten, unter welchen der tapfere Bernhard von Weimar, wurde die Schlacht beschlossen, welche auch am 6. November geliefert und, freilich mit dem Opfer des großen Schwedenkönigs, gewonnen wurde.

Schien bis jetzt nur die Noth und das Elend in Leipzig schon auf den höchsten Grad gestiegen zu sein, so stieg sie jetzt zur Wirklichkeit. Die Flucht der Kaiserlichen ging durch die Stadt; Lebensmittel sollten herbeigeschafft, die Verwundeten verpflegt werden. Zwar zog das kaiserliche Heer schon am 7. Abends wieder ab (wobei die Croaten das Floßholz anzündeten), nur im Schloß eine schwache Besatzung zurücklassend, doch kamen bald die Schweden und belagerten das Schloß, nachdem die Kurfürstlichen sich schon am 10. November der Stadt durch List bemächtigt hatten. Die Uebergabe erfolgte erst am 3. December nach hartnäckiger Gegenwehr des kaiserlichen Commandanten Melchior von Moser, nachdem er der Stadt durch seine Kugeln vielen Schaden zugefügt.

War man die Kaiserlichen los, so ging nun die Noth mit den Inländischen und den Schweden an. Unersehingliche Lieferungen, Eigenmächtigkeiten der Soldaten und Seuchen brachten die Bevölkerung zur Verzweiflung. Mitte December zogen die Truppen ab und Leipzig hatte auf einige Zeit Ruhe.

Schon im August des nächsten Jahres (1633) rückte Holke wieder vor Leipzig, um es für seine vermeintliche Treulosigkeit zu züchtigen. Die Belagerungs-, Beschießungs- und Uebergabescenen des vergangenen Jahres wiederholten sich in erhöhtem Maße. Die Belagerten hielten sich diesmal zwar länger und nur erst nachdem die Stadt an mehreren Orten in Flammen stand und die Weiber mit ihren Kindern auf das Rathhaus zogen und unter Thränen und Wehklagen den Rath um Eingehung eines Accords bestürmten, ließ sich dieser zur Uebergabe bewegen. Herzerreißende Schreckens- und Jammerscenen überlieferten uns die Chronisten jener Tage. Am 12. August 1633 zog General Holke zum zweiten Male in Leipzig ein. Er forderte eine Contribution von 100,000 Thalern, welche später auf 85,000 Thlr. ermäßigt wurde. Doch fehlten immer noch 8000 Thlr., für deren Sicherheit die Kaiserlichen bei